

Eine Aufgabe für den Staat?

MEDIEN Ein Gesetz soll die Branche retten. Aber taugt es auch? Bock-Verleger Giorgio Behr und AZ-Präsident Hans-Jürg Fehr fahren die Krallen aus.



Hans-Jürg Fehr (links) und Giorgio Behr (rechts) vor dem Meeting Point auf dem Herrenacker.

Interview: Marlon Rusch

Die Konstellation hat etwas Ikonisches. Fehr gegen Behr, beide 74 Jahre alt (Fehr ist 42 Tage älter), zwei Schaffhauser Aushängeschilder, zwei Medienaficionados, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Hans-Jürg Fehr ist Historiker und war Chefredaktor und Verleger der Schaffhauser AZ, bis er 1999 für die SP in den Nationalrat gewählt wurde. Dort etablierte er sich als Medienpolitiker und trug massgeblich dazu bei, dass Lokalradios und Regionalfernsehen heute staatliche Mittel aus Gebühren erhalten. Von 2004 bis 2008 präsidierte Fehr die SP Schweiz, für die er ein viel beachtetes Strategiepapier für eine staatliche Medienförderung erarbeitete. Heute sitzt er im Schaffhauser Ja-Komitee für die neue Medienförderung. Fehr ist Verwaltungsratspräsident der AZ Verlags AG, die die Schaffhauser AZ herausgibt.

Giorgio Behr ist der reichste Mann der Region. Der Professor für Rechnungslegung hat als knallharter Sanierer das Industrieimperium Behr Bircher Cellpack BBC AG geschaffen. 2005 übernahm er die Gratiszeitung Schaffhauser Bock als Mehrheitsaktionär. Böse Zungen behaupten, er habe den Bock gekauft, weil er sich von den Schaffhauser Nachrichten zu wenig wertgeschätzt gefühlt habe. Seit 2018 ist Behr alleiniger Besitzer. Er kämpft mit marktliberalen Grundsätzen gegen staatliche Förderung und hat sich finanziell im Nein-Komitee zum Mediengesetz engagiert. Er sagt, er habe «schon mehr als 1000 Franken» gegeben.

Treffen im «Meeting Point» am Herrenacker, dem neuen Hauptquartier des Schaffhauser Bock. Behr wurde zum Streitgespräch eingeladen, doch er übernimmt mit dem Selbstverständnis des Firmenpatrons gleich die Leitung. Er hat sich kaum vorbereitet, fegt aber über das Geschehen hinweg, schlägt lange Bögen, sagt zwischendurch «darauf kommen wir dann noch zu sprechen...», als ob er es sei, der die Fragen stellt. Nach 40 Minuten sagt er, man solle jetzt langsam zum Ende kommen, er sei noch zum Abendessen verabredet.

Hans-Jürg Fehr kommt besser vorbereitet, er hat Zahlen zusammengetragen. Während Behr gern stichelt und findet, die Leute sollen auch etwas zum Lachen haben, bleibt Fehr ernst, redet sich mitunter in langen Ausführungen in Fahrt und würde am liebsten die ganze Gesetzesvorlage erklären. Doch Behr unterbricht ihn ständig.

AZ Giorgio Behr, am 13. Februar stimmen wir über das Mediengesetz ab. Die Vorlage sieht vor, dass die Medienunternehmen zusätzliche 150 Millionen Franken vom Staat erhalten, um den Strukturwandel abzufedern. Es herrscht Medienkonzentration im Land, die Inserateinnahmen fliessen ins Internet ab. Das Gesetz, das Sie ablehnen, soll gerade unabhängige, kleine, regionale Medien wie die AZ unterstützen, die am Markt eigentlich nicht mehr bestehen können. Ist Ihnen die AZ egal?

Giorgio Behr Ihre Fragestellung zielt in eine falsche Richtung. Es geht ja um zwei grosse Dinge: Einerseits zügeln Unternehmen wie Google nicht nur Werbung aus den Zeitungen ab, sondern auch ganze Artikel, ohne dass sie etwas dazu beitragen. Eigentlich müssten wir vor allem dagegen vorgehen ...

«Wenn die AZ und der Bock nicht existieren würden, gäbe es in Schaffhausen einen medialen Einheitsbrei.»

Giorgio Behr

Da machen Sie ein ganz anderes Fass auf. Über ein Leistungsschutzrecht, das die Verlage davor schützen soll, dass die Suchmaschinen ihre journalistische Inhalte kapern, ohne etwas dafür zu bezahlen, wird bereits diskutiert. Dass sich da tatsächlich etwas ändert, liegt aber in ferner Zukunft.

Giorgio Behr Andererseits haben Sie Recht, die Medienkonzentration ist in der Schweiz tatsächlich weit fortgeschritten. Wenn die AZ und der Bock nicht existierten, gäbe es in Schaffhausen einen medialen Einheitsbrei. Das war ja einer der Beweggründe, warum ich beim Bock eingestiegen bin. Sie haben gesagt, beim Mediengesetz gehe es darum, kleine, regionale Medien wie die AZ zu retten. Faktisch würden aber 70 Prozent der Gelder den vier grossen Verlagshäusern Tamedia, NZZ, Ringier und CH Media zufließen. Wird so die Medienvielfalt gefördert?

Wie müsste eine gute Medienförderung denn aussehen?

Giorgio Behr Man könnte schon bei den Zustellkosten ansetzen, wie es ja auch das Mediengesetz will. Das Verteilen der Zeitungen ist der grösste Kostenfaktor. Nur müsste man sich überlegen, ob es richtig ist, dass man die Gratisanzeigen tatsächlich von der Förderung

ausnimmt. Beim Bock etwa liegt der Anteil redaktioneller Artikel über 50 Prozent und wir haben mehr Leser als eine normale Ausgabe der Schaffhauser Nachrichten. Mit dem Mediengesetz wären Gratiszeitungen aber nicht förderberechtigt. Das ist doch reine Willkür.

AZ Sie sind also nicht per se gegen eine staatliche Medienförderung?

Giorgio Behr Nein, man müsste sie einfach von Grund auf neu denken. Wenn man will, dass die Leute wieder mehr lesen, müsste man auch bei den Lesern ansetzen, nicht bei den Verlegern. Man müsste jedem Bürger einen Mediengutschein geben, den er einlösen kann, wie er will. Er könnte ein SN-Abo kaufen, die AZ abonnieren, dem Bock etwas spenden oder den Gutschein splitten. Ich glaube, damit würdet ihr von der AZ sogar besser fahren!

Hans-Jürg Fehr, Giorgio Behr sagt, 70 Prozent der Fördergelder würden an die grossen Verlage gehen. Wir haben für Schaffhausen gerechnet: Für die Frühzustellung ihrer Zeitungen würden die Schaffhauser Nachrichten zusätzlich über 650 000 Franken bekommen, die Schaffhauser AZ würde 11 000 Franken mehr erhalten als heute, der Bock würde leer ausgehen. Ist diese Diskrepanz gerechtfertigt?

Hans-Jürg Fehr Man muss aufpassen, es kursieren gerade wahnsinnig viele Zahlen. Gemäss meinen Berechnungen und Schätzungen würden höchstens 30 Prozent an die vier Grossverlage CH Media, Tamedia, Ringier und NZZ gehen. Bei Herr Behrs Zahl ist zum Beispiel die Reduktion der Mehrwertsteuer für Zeitungsabonnemente mit eingerechnet, die mit der Medienförderung nichts zu tun hat.

Die Vorlage ist in der Tat komplex. Es sind verschiedene Arten der Förderung vorgesehen und die Verteilschlüssel müssten noch genau definiert werden. In der Diskussion stellt sich heraus: Es geht vor allem eine Frage der Haltung.

Dennoch können Sie nicht abstreiten, dass Grosskonzerne, die Dividenden auszahlen, Millionen vom Staat erhalten würden.

Hans-Jürg Fehr Die Gegner des Mediengesetzes tun so, als ob das alles neu wäre. Dabei handelt es sich beim Mediengesetz um eine Fortsetzung bestehender Medienförderung. Die Lokalradios und Regionalfernseher erhalten heute schon Fördergelder, neben denen die Presseförderung, über die wir jetzt abstimmen, wie ein Schulbub aussieht. Radio Munot bekommt jedes Jahr annähernd 1,5 Millionen Franken vom Staat, die AZ erhält derzeit 37 000 Franken. Wir müssen in dieser Diskussion das grosse Ganze im Auge behalten. Neu

soll die Frühzustellung der Zeitungen und die Zustellung der Sonntagszeitungen zusätzlich gefördert werden. Davon würden die grossen Verlage tatsächlich stärker profitieren, weil sie viele Zeitungen drucken und verschicken. Aber soll ich wegen einer Kröte ein ganzes Biotop austrocknen? Ich spreche jetzt vom Biotop Medienlandschaft Schweiz.

Sie sind also bereit, die Kröte zu schlucken?

Hans-Jürg Fehr Ja. In den vergangenen 20 Jahren hat die Schweiz über 70 Zeitungen verloren. Die Abozeitungen haben in den vergangenen zehn Jahren die Hälfte ihrer Werbeerträge und ein Drittel ihrer Abonnements verloren. Die Zeitungen sind unglaublich ausgeblutet, viele sind am Rande ihrer Existenz.

Giorgio Behr Vieles, was du sagst, stimmt im Narrativ durchaus. Es sind viele Zeitungen gestorben. Aber die Inserate sind vor allem in drei Bereichen weggebrochen: Immobilien, Stellenanzeiger und Automarkt. Diese Entwicklung konnte man schon lange voraussehen. Deshalb hab ich beim Bock schon lange gesagt: Fokussieren wir auf andere Bereiche. Dass man jetzt denen, die die Entwicklung verschlafen haben, unter die Arme greift, finde ich daneben. Das ist dasselbe wie Strukturhaltung in der Industrie. Wer in einer anderen Branche die Entwicklung verpasst, hat ja auch Pech gehabt.

«Das Medienangebot hat zentral zu tun mit der Art und Weise, wie unsere Demokratie funktioniert.»

Hans-Jürg Fehr

Sie sagen, dass unternehmerische Fehler sanktioniert werden sollen. Geht es im Mediengesetz nicht um Grösseres – um Demokratie und Meinungsvielfalt?

Giorgio Behr Wenn man eine Branche schützt, weil ein paar Leute nicht vorausschauen konnten, hat das nichts mit Demokratie zu tun.

Hans-Jürg Fehr Vielfalt und Qualität im Medienangebot, gerade in den Regionen, haben sehr wohl zentral mit der Art und Weise zu tun, wie unsere Demokratie funktioniert.

Giorgio Behr Du blendest bei deinem Plädoyer für die Stärkung der Schwachen aus, dass in den Regionen auch Titel wie der Bock wichtig sind für die Meinungsvielfalt. Wieso Gratiszeitungen rausgepickt worden sind beim Mediengesetz, ist nicht erklärbar.

Hans-Jürg Fehr Das ist sehr gut erklärbar.

Giorgio Behr Weil Christoph Blocher 27 Gratiszeitungen gekauft hat ...

Hans-Jürg Fehr Weil ihr eure zweite Ertrags säule a priori nicht nutzt. Ihr verzichtet auf den Verkauf eurer Zeitung; und wenn ein Medium sein Ertragspotenzial nicht ausschöpft, hat es auch keine Berechtigung, staatliche Gelder zu bekommen.

Hans-Jürg Fehr, welches, glauben Sie, ist der Hauptgrund dafür, dass sich Giorgio Behr gegen das Mediengesetz engagiert?

Hans-Jürg Fehr Eigentlich bin ich überrascht, dass er dagegen ist ...

Giorgio Behr Du brauchst nicht überrascht zu sein. Natürlich bin ich gegen staatliche Eingriffe. Ich glaube nicht, dass man die Leute mit staatlichem Geld erziehen kann.

Hans-Jürg Fehr In gewissen Bereichen nimmst du durchaus Staatsgelder an.

Giorgio Behr Zum Beispiel?

Hans-Jürg Fehr Für Handball.

Giorgio Behr Für Handball?

Hans-Jürg Fehr Die BBC Arena ist doch ein Handballzentrum der Schweizerischen Sportförderung.

Giorgio Behr Die Halle habe ich finanziert! Jetzt kommst du mit den zehn Prozent, die auch jeder andere bekommt ...

Hans-Jürg Fehr Weisst du, wie viel die AZ von der neuen Medienförderung bekommen würde in Prozenten? (Fehr tippt mit den Fingern vor Behr auf den Tisch)

Giorgio Behr Du klopfst mir etwas viel auf den Tisch!

Hans-Jürg Fehr Ich sage es dir gern: Heute sind es 4,5 Prozent unserer Kosten. Wenn das Gesetz angenommen würde, wären es 5,5 Prozent.

Giorgio Behr Der Prozentsatz ist ja höher als die Inflation ...

Hans-Jürg Fehr, dieses 1 Prozent der Kosten, das ist nicht gerade viel ...

Hans-Jürg Fehr Die *Schaffhauser AZ* erhält heute dreimal mehr Spenden aus privaten Kreisen als Geld von der Postverbilligung. Wir weisen in jeder Jahresrechnung ein Minus von 100 000 bis 120 000 Franken aus. Wir sind keine renditeorientierte Firma.

Giorgio Behr Wir auch nicht.

Hans-Jürg Fehr Wenn man die neuen Online-Portale anschaut, die gerade entstehen oder kürzlich entstanden sind, *Bajour* in Basel, die *Hauptstadt* in Bern, *Zentralplus* in Luzern – die schreiben allesamt keine Gewinne. Diese Portale haben Mäzene. Dazu kommen neue Finanzierungskonzepte wie Crowdfunding und Spenden. Ich bin noch nicht sicher, wie das Mäzenatentum dann angerechnet wird beim Mediengesetz. Das wird sich noch zeigen.



Hans-Jürg Fehr (links) und Giorgio Behr schenken sich wenig.

Fotos: Peter Pfister

Giorgio Behr Ich bin froh, dass du da auch Fragezeichen siehst.

Hans-Jürg Fehr Natürlich ist noch Einiges in der Schwebe. Das liegt in der Natur der Online-Medien, die ja gerade am Entstehen sind. Aber wir müssen doch ein Interesse haben, dass jener Teil des Publikums, der sich nicht mehr für Printzeitungen interessiert, die junge Generation, trotzdem online an gut recherchierte Inhalte herankommt. Deshalb ist die Onlineförderung so wichtig.

Giorgio Behr Wir haben mit *Schaffhausen24* seit ein paar Monaten ein Online-Portal. Wir wussten, dass das die Zukunft ist, also haben wir uns entwickelt. Ihr habt ja auch gemerkt, dass ihr ohne Gönnerkreis chancenlos seid – und jetzt habt ihr einen.

Herr Behr, dass die AZ einen Gönnerkreis braucht und der Bock einen Mäzen wie Sie – bedeutet das nicht, dass der Markt die

Probleme der Schweizer Medienlandschaft eben gerade nicht selber regelt?

Giorgio Behr Ich bin kein Mäzen beim *Bock*, ich helfe einfach, wenn es schwierig wird.

Aber der Bock rechnet sich nicht.

Giorgio Behr Der *Bock* rechnet sich immer wieder. Logisch, er ist keine grosse Einnahmequelle, aber es gab Jahre, in denen er positiv abgeschlossen hat.

Sie sagten aber gerade: Der Bock ist nicht profitorientiert, er ist kein Investment für Sie.

Hans-Jürg Fehr Es ist kein Zufall, dass in der Zwischenzeit viele Gratiszeitungen steinreichen rechtsbürgerlichen Milliardären gehören.

Giorgio Behr Ich bin weder rechtsbürgerlich, noch bin ich Milliardär.

Hans-Jürg Fehr Dich habe ich auch gar nicht gemeint.

Giorgio Behr Aha.

Hans-Jürg Fehr Ich spreche von Leuten wie Christoph Blocher, Tito Tettamanti oder Konrad Hummler. Walter Frey von *AutoFrey* hat in den 90er-Jahren im *Tages Anzeiger* ein Autoinserateboykott durchgesetzt, weil er fand, der *Tagi* habe «zu viel Pressefreiheit». Und jetzt finanziert Frey Gratiszeitungen. Solchen Leuten will ich die Zukunft des Schweizer Mediensystems nicht anvertrauen.

Sie sprechen das Thema Unabhängigkeit an. Ist es aber nicht auch problematisch, wenn der Staat die Medien füttert?

Hans-Jürg Fehr Das ist kein Problem, wenn der Staat uns so füttert, wie er es heute bereits tut. Es gibt in der Schweiz seit 1849 eine Presseförderung. Seither wurde noch kein einziger Staatseingriff eingeklagt.

Gibt es keinen vorauseilenden Gehorsam? Kürzlich wurde publik: Marc Walder, der CEO

Schaffhausen24 und die rechten Männer

Vor einigen Monaten hat Giorgio Behrs *Schaffhauser Bock* das Online-News-Portal *Schaffhausen24* lanciert.

Mit dem Konzept «lokal, online, gratis» drängt der *Bock* damit in eine Nische, welche die *Schaffhauser Nachrichten* mit ihrer harten Paywall offen lassen. Wer Newsmeldungen über die Region lesen wollte, brauchte bis anhin ein *SN*-Abonnement.

Schaffhausen24 publiziert vor allem sanft redigierte Pressemitteilungen, daneben Artikel, die auch im gedruckten *Bock* erscheinen. Laut Behr entwickeln sich die Clickzahlen sehr positiv.

Das Online-Portal gehört zum Verbund *Portal24*, der dem Verleger Bruno Hug gehört. Die *WOZ* hat vergangene Woche in einem Artikel aufgezeigt, wie eine Gruppe um Hug das Mediengesetz bekämpft, um eigene geschäftliche und politische Interessen zu verfolgen («Die Wahrheit liegt in Rapperswil»).

Hug sei mit seiner Zeitung *Obersee Nachrichten* der Dorfkönig von Rapperswil. Bekannt wurde er, als er mit einer Artikelserie den örtlichen Kesb-Leiter angriff, wofür er von der Stadt verklagt wurde, weil er journalistische Standards missachtet haben soll.

Zusammen mit dem früheren *Weltwoche*-Scharfmacher Philipp Gut lancierte Hug das Referendum gegen das Mediengesetz. Sie holten den PR-Profi Peter Weigelt hinzu, der mit dem Privatbankier und heutigen *Nebelspalter*-Verwaltungsratspräsidenten Konrad Hummler während des Kalten Krieges die Zeitung *Trumpf Buur* herausgab, um die öffentliche Meinung mit politischen Inseratexten nach rechts zu rücken.

Den Anschluss des Nein-Komitees ins Bundeshaus besorgte gemäss *WOZ*-Recherche der parteilose Schaffhauser Ständerat Thomas Minder.

Hugs *Portal24* stellt die technische Infrastruktur zur Verfügung, mit der Franchiseunternehmer wie Giorgio Behr ein lokales Portal wie *Schaffhausen24* betreiben können. Bis jetzt sind 17 solche Portale entstanden, Hug ist neben St. Gallen auch bis nach Schaffhausen und Graubünden vorgestossen.

Er spricht im Zusammenhang mit seinem Portal von einer «Demokratisierung von unten». *Toggenburg24* aber gehört den *Churfürsten-Medien*, die der frühere SVP-Präsident Toni Brunner leitet. Der einzige Redaktor ist der Regionalleiter der JSVP.

von Ringier, hat in einer nicht-öffentlichen Diskussion gesagt, er habe seinen Redaktionen, unter anderem dem *Blick*, aufgetragen, sie sollen die Regierung im Umgang mit der Coronapandemie nicht kritisieren.

Hans-Jürg Fehr Das ist natürlich eine bodenlose Dummheit von Marc Walder, vor dem Hintergrund des Mediengesetzes sowieso. Aber wir sprechen jetzt von Staatseingriffen in Redaktionen. Und ein Staatseingriff war das nicht.

Giorgio Behr Ich habe auch gar nie von «Staatsmedien» gesprochen.

Hans-Jürg Fehr Aber die Gegner dieser Vorlage machen mit diesem Argument Stimmung.

Giorgio Behr Hier und jetzt reden aber nur du und ich.

Giorgio Behr, bei Ihnen auf Schaffhausen24 erschienen in den vergangenen Wochen mehrere «Gastbeiträge» von Philip Gut, dem ehemaligen Weltwoche-Mann, der jetzt das

Nein-Komitee koordiniert. Gut spricht sehr wohl von «Staatsmedien».

Giorgio Behr Wie Sie sagen – das sind Gastbeiträge.

Das Label «Gastbeitrag» haben Sie dafür doch eigens erfunden. Aber sagen Sie, Herr Behr, wie wird es dem Bock in zehn Jahren gehen?

Giorgio Behr Das weiss ich nicht. Aber mit *Schaffhausen24*, einer neuen Ausrichtung, unserem neuen Team und mit dem Meeting Point am Herrenacker, wo wir gerade sitzen, glaube ich, dass wir gut gerüstet sind für die Zukunft. Das Ziel ist, dass sich der *Bock* selber trägt.

Und die AZ, Herr Fehr? Spielt die Medienförderung in ihrer Zukunft eine Rolle?

Hans-Jürg Fehr Klar, 11 000 Franken mehr, das ist nicht viel. Aber wenn man jedes Jahr ein Defizit hat, spielt das trotzdem eine Rolle. Auch wenn wir nicht an diesem Tropf hängen.